

Eine Sonderseite in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt und der Wirtschaftskammer Baselland.

## Wir brauchen Vordenker, die Fäden knüpfen!

Interview mit dem Präsidenten der Bauunternehmer Region Basel (BRB), Eduard Schmied

Interview: Klaus Kocher

**Klaus Kocher:** Welches sind die grössten Vorurteile, denen die Baubranche immer wieder begegnet?

**Eduard Schmied:** Die Bauunternehmer machen Lärm und Staub, sie erzeugen Verkehr, behindern bei ihrer Tätigkeit das Individuum und schaden erst noch der Natur. Das Image der Bauunternehmer könnte in der Tat besser sein, obwohl wir in der Schweiz die strengsten Umweltvorschriften von ganz Europa haben in Bezug auf Luft und Lärm. Wir sind zudem führend bei den Partikelfiltern sowie den Abgas- und Lärmvorschriften. Obwohl wir also über die neuesten Lastwagen, Krane und Bagger von ganz Europa verfügen, schaffen wir es nicht, von Vorurteilen wegzukommen.

**Baumeister jammern auch ständig, hört man oft. Warum das?**

Natürlich gibt es Leute, die sagen, die Bauunternehmer würden immer jammern, und wenn sie genug gejammert hätten, dann giesse sie das Ganze noch in Beton. Vermutlich ist keine einzige Branche vom Jammern ausgenommen. Dem liegt immer zugrunde, dass alle Sorgen haben, dass sich alle anstrengen müssen. Überall wird man von Konkurrenten und vielleicht auch von ungünstigen Rahmenbedingungen bedrängt. Aber es gilt doch anzumerken: Konkurrenz beflügelt auch. So gesehen könnte man die Auffassung vertreten, dass nur jene, die jammern, tatsächlich der Konkurrenz ausgesetzt sind.



**Hochbau.** Der Bau von gut funktionierenden Infrastrukturen bildet die Voraussetzung für praktisch jede wirtschaftliche Aktivität. Die Region Basel steht sich aber oftmals selber auf den Füssen, wenn es darum geht, die Schweiz von der Wichtigkeit und Dringlichkeit von Projekten zu überzeugen. Hier muss die Region gemeinsam aktiv werden und die gemeinsamen Interessen vertreten.

**Zurzeit geht es, wenn man die vielen Baustellen betrachtet, der Branche offensichtlich gut. Empfinden Sie dies auch so?**

So einfach kann man das nicht sagen. Die Wertschöpfung unserer Branche ist sehr niedrig im Vergleich zu andern. Gemäss Umfragen beklagen sich 21 Prozent der Mitglieder über einen Geldabfluss. Ganze 40 Prozent hatten keinen Ertrag. Weiter 14 Prozent meldeten eine knapp genügende Ertragslage. Nur die restlichen 24 Prozent konnten eine befriedigende Ertragslage von über 4 Prozent bekannt geben. Es ist immer eine Frage, was man unter «gut» versteht. Wichtig ist, dass die Leute verstehen, dass die Baubranche abhängig ist von allen andern Branchen. Denn zuerst muss jemand Geld verdienen, damit er sich ein Haus bauen



**Tiefbau.** Wenn es der Baubranche gut geht, dann geht es andern Branchen auch gut. Nur wenn niemand mehr investiert, dann hat auch niemand mehr Geld. Die Baubranche ist eng verbunden mit der ganzen Wirtschaft.

kann, oder er muss wenigstens so viel verdienen, dass die Banken Vertrauen haben können, dass die Zinsen beglichen werden. Dieses Prinzip zieht sich durch die ganze Wirtschaft hindurch.

**Von der Baubranche redet man oft als «Schlüsselbranche». Das sagen andere auch von sich.**

Der Ausdruck ist dennoch zutreffend. Denn wenn es der Baubranche gut geht, dann geht es andern Branchen auch gut. Stehen die Lastwagen still und bleiben die Krane regungslos und sehen wir weit und breit keine Abschränkungen, dann ist es höchstwahrscheinlich so, dass es unserer Wirtschaft und damit den Menschen hier nicht gut geht. Niemand investiert dann, niemand hat Geld. Wenn aber jemand das Unternehmen ausweitet, sind wir davon betroffen. Wenn jemand Geld investiert in Häuser und Anlagen, dann, Sie merken: Wir sind zwar immer betroffen, bauen aber selber keine Fabriken, bauen keine Wohnsiedlungen ohne Auftrag, keine Tunnels ohne Pläne und ohne behördliche Zustimmung.

**Das tönt jetzt aber sehr zurückhaltend und gar nicht aktiv!**

Das ist einfach so. Denn wir führen immer das aus, was andere wollen, wir können erst aktiv werden, wenn andere bereit sind, Geld auszugeben. Wenn jemand Geld ausgibt, dann macht er für sich eine Rechnung. Er studiert die Bedürfnisse der Märkte. Er weiss, was gefragt ist und will in diesem Bereich mitmachen und selber etwas anbieten. Wenn also diese wirtschaftlichen Abklärungen einmal getätigt sind, dann sind wir dabei! Wir sind deshalb immer aktiv am Geschehen interessiert und hören sehr angestrengt auf die ersten Signale, die auf uns zukommen. Wir sind im Grunde genommen nicht eine Ausnahme, sondern wir marschieren im gleichen Schritt wie die übrige Wirtschaft auch. Aber es gibt zeitliche Verschiebungen. Manchmal sind wir der Zeit voraus, weil aufgrund von Entwicklungen Neues entstehen soll. Manchmal sind wir am Ende einer Entwicklung, weil die Nachfrage einbricht. Konjunkturrell gesehen ist der Bauunternehmer der Erste, der die Schaufel in die Hand nimmt. Und der Letzte, der sie versorgt.

**Die Bauunternehmer Region Basel sind eigentlich nie sonderlich dadurch aufgefallen, dass sie politisch aktiv gewesen sind. Weshalb diese Bescheidenheit?**

Weil wir nicht irgend einer bestimmten Politiken dienen, sondern der Entwicklung. Da allerdings gibt es schon Dinge, die für uns wichtig sind. Unsere Gesellschaft und die wirtschaftliche Entwicklung sind eng miteinander verknüpft. Wenn wir uns beispielsweise in der Region Basel streiten über Projekte, bei denen mehrere Kantone oder auch der Bund involviert sind, dann blockieren wir uns gegenseitig. Aus einem Streit entsteht in der Regel nichts als Ärger, das ist alles. Effektiv haben unsere Kleinräumigkeit und die politische Zerstückerung dazu geführt, dass wir oftmals nur in halben Portionen denken. Betrachten wir die Region Zürich-Ostschweiz oder Genf. Dort geht nach meiner Auffassung so richtig die Post ab, während wir hier noch immer nach der richtigen Frankatur suchen.

**Nennen sie doch lokale Beispiele!**

Diese liegen auf der Hand: Eine dritte Belchen-Röhre, eine S-Bahn, ein Flughafenanschluss, eine durchgehende zweispurige Bahnverbindung nach Delémont oder eine Entlastung der Autobahn in Basel. Das ist natürlich nicht abschliessend. Aber all das wird uns nicht einfach unter den Weihnachtsbaum gelegt. Eine Region wie Basel soll nicht gegen andere kämpfen, das ist ein Unsinn. Aber es ist nur natürlich, dass die Regionen sich mit geballter Kraft für ihre spezifischen Projekte einsetzen. Das nimmt uns niemand ab. Ob das Zusammenspiel dann stimmt, das bestimmt weitgehend der Bund, dafür haben wir auch Nationalrat und Ständerat, die sich im Interesse des inneren Zusammenhalts für den Ausgleich einsetzen.

**Jetzt reden einige Politiker davon, dass wir uns einfach zusammenschliessen sollten, also eine Wiedervereinigung von Stadt und Land und noch viel weiter ausgedehnt in den Kanton Aargau und in den Kanton Solothurn hinein.**

Bis solche Projekte umgesetzt werden können, verlieren wir sehr viel Zeit. Deshalb brauchen wir pragmatische Ansätze, ganz unabhängig von der politischen Einstellung. Meist ist ja so, dass jene, die etwas nicht umsetzen wollen, als Ausrede die andern erwähnen, die doch den ersten Schritt machen sollen. Ich meine also nicht, dass wir zuerst grösser werden müssen, um besser funktionieren zu können. Alle bisherige Erfahrung hat gezeigt, dass in Gesprächen über eine Wiedervereinigung Emotionen hochgespielt und Kräfte verzehrt werden, die uns für die Umsetzung der Sache

dann fehlen. Gescheiter wäre es, wenn wir uns in den Kernfragen gegenseitig annähern würden und uns auf ein gemeinsames Ziel oder Etappenziel festlegen. Denn wir suchen nicht einfach mehr aufgebauchte Auseinandersetzungen, sondern die Verwirklichung ganz konkreter Ziele. Wir müssen Pflöcke einschlagen, nicht bloss markieren, wohin sie sollten. Wir sind uns ja auch über den FCB einig, über die Qualität der Basler Lächerli oder über die Basler Fasnacht. Überall denken wir automatisch kantons-, ja gar grenzüberschreitend und zielorientiert. Das muss auch möglich sein, wenn es um den Unterhalt und die Verbesserung der Infrastrukturen geht!

**Was brauchen Sie also konkret?**

Wir brauchen Vordenker, Leute, welche die Fäden knüpfen, statt sie nur zu zählen. Also nicht zwingend ein Büro in Bern, aber Leute, die auch nach Bern reisen mit einer klaren Absicht im Gepäck und die in der Lage sind, die Region – bei allen Unentschieden nach aussen – doch als Einheit darzustellen und die sich für diese Einheit entschlossen einsetzen!



**BRB-Bauunternehmer Region Basel**

Der Verband «Bauunternehmer Region Basel – BRB» ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Unternehmen des Bauhauptgewerbes. Er ging im Jahre 2000 aus der Fusion der Baumeisterverbände Basel-Stadt und Baselland hervor.

Die Sektion des BRB umfasst die beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Ebenfalls betreut werden die Solothurner Bezirke Dorneck und Thierstein. Der Verband ist eine der wichtigsten von insgesamt 29 Sektionen, welche im Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) zusammengeschlossen sind. Derzeit zählt der Verband 91 Mitglieder aus den Baubereichen Hoch- und Tiefbau sowie aus 11 sogenannten Zulieferfirmen.

Präsident ist Eduard Schmied. Der Vorstand setzt sich neben dem Präsidenten zusammen aus: Felix Oehri (Vizepräsident), Björn Hansen, Daniel Allemann, Rolf Graf, Roger Mürner, Michael Haug, Mirko Tozzo.

Die Geschäftsstelle ist in Pratteln. Geschäftsführer ist Theodor Häner.